

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 7, 12. Februar 1842

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

M i t t h e i l u n g e n

aus

O l d e n b u r g .

E i n

vaterländisches Unterhaltungsblatt über alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Vierter Jahrgang.

N^o 7.

Sonntag, den 12. Februar.

1842.

Elfenreigen.

Stumm ist's im dämmernden Walde,
Der Mond glüht zögernd empor,
Umwebet die Kronen der Eichen,
Der stolzen, titanengleichen
Mit bligendem Silberflor.

Hier Freund, auf düftendem Rasen
Laß uns verträumen die Nacht.
Die lieblichste Märchenblume
Prangt zitternd im Heiligthume
Des Waldes, von Engeln bewacht.

Siehst du's nicht tanzen und leuchten,
Wie schimmernde Blüthen im Hain?
Hörst du das Singen und Klingen,
Das Rauschen der Geisterchwirgen,
Das Flüstern im Mondenschein?

Du siehst, du hörst die Elfen,
Sie leuchten, sie flüstern im Moos.
Sie schlingen den Zauberreigen
Hoch oben in schwankenden Zweigen,
Tief unten im Blumenschloof.

Paris.

Joseph Mendelssohn.

Sophie Foltenius.

Eine Novelle.

(Fortsetzung.)

Nachdem der Pastor sich mit Mantel und Krage bekleidet hatte, holte der Consulent die Braut, welche begleitet von der Holzbögtin erschien. Ein Brautkleid anzulegen war ihr nicht möglich gewesen, aber ihr schönes blondes Haar hatte doch die Holzbögtin ihr aufgeflochten, wie die Bräute damals es trugen, und auf demselben prangte die schönste der Brautkronen, welche die Pastorin zu vermieten gehabt, und welche die Holzbögtin unter dem Vorwande hatte holen lassen, daß eine Braut solche zu sehen und den Preis davon zu wissen verlange.

Ehren Fabricius verrichtete die Copulation mit besserem Anstande, als man von dem Zustande, worin er sich befand, hätte erwarten sollen, die schöne Braut zerfloß fast in Thränen, denn das Sonderbare dieser Hochzeitsfeier widerstrebte ihrem Gemüthe, und bange Ahnungen durchzogen ihre Brust. Als aber der Pastor den Segen gesprochen hatte und nun der stattliche Graf sie in die Arme schloß und mit heißem Kusse sie als sein theures Weib begrüßte, da lächelte sie durch Thränen zu ihm empor und schmiegte sich an das Herz des Starcken, von dem sie Schutz gegen alle Leiden hoffte, die, wie sie fürchten mußte, aus diesem wichtigen Schritt ihr entstehen könnten.

Der Consulent schrieb jetzt einen Copulationschein auf, den der Pastor nebst den zu Zeugen erbetenen Officieren unterzeichnete, und als der Pastor an die versprochene Be-



scheinigung des Grafen erinnerte, warf der Consulent flüchtig folgende Zeilen hin, die er, nachdem der Graf sie unterzeichnet hatte, dem Pastoren einhändigte:

»Ich thue hiemit bescheinigen, daß Ich den Herrn Anthon Günther Fabricius Pastor zu Nahstehte ersucht undt gebethen, die Copulation bey Meiner eilfertigen Durchreise zu verrichten. Nahstehte den 12. August. Anno 1701«

Edzard Eberhard Wilhelm
Comte d' Ostfriesen.

Kaum war das geschehen, so kam ein schöner, schwerbepackter Reisewagen, bespannt mit vier starken Rappen vor des Holzvogts Wohnung; ein anderer, weniger schön und weniger bepachter folgte demselben.

Nach einem kurzen Abschied an die Officiere und den Holzvogt hob der Graf seine schöne Frau, die kaum Zeit gehabt hatte, die Brautkrone gegen die Reiskappe zu vertauschen, in den ersten Wagen, ein Jäger in reicher Livree warf den Schlag zu, und bestieg dann den hohen Bock; ein Ruf des bärtigen Kutschers trieb die Pferde an und fort rollte der Wagen dem Wege nach Oldenburg zu. Der Consulent nebst den andern Fremden bestieg den zweiten Wagen, der dann dem ersten folgte. Der Lieutenant und der Fähnrich schauten ihnen noch eine Weile nach, der Holzvogt blickte verstohlen in die Hand, die der Graf ihm gedrückt und freute sich der vier blanken Ducaten darin, dann gingen sie zusammen ins Haus, wo der Pastor noch immer stand, die ihm eingehändigte Bescheinigung las und darin nicht finden konnte, was der Consulent ihm versprochen hatte. Nachdem er jedoch sich noch einmal gestärkt hatte aus einer der Flaschen, nachdem er sich vergewissert hatte, daß die zwölf blanken Thaler richtig in seiner Tasche waren, überließ er die Zukunft dem Schicksale und wanderte seinem Hause zu, entschlossen, statt des versäumten Mittagessens eine Mittagsruhe einzunehmen, wornach ihm mehr verlangte als nach jenem.

Graf Edzard Ferdinand, der jüngste Bruder des ersten Fürsten von Ostfriesland hatte eine Bildung erhalten, wie sie in der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts in seinem Vaterlande und unter seinen Standesgenossen noch eben nicht häufig war. Er hatte in Wreda und Lübdingen studirt, und Reisen im südlichen Deutschland, in Italien, Frankreich, England und den Niederlanden gemacht. Ob als Student zu Lübdingen, oder auf einer jener Reisen, wie wissen es nicht anzugeben, hatte er die Gräfin Anna Dorothee von Krüchingen und Püttingen kennen gelernt, und es war zwischen ihnen eine gegenseitige Zuneigung entstanden, deren Andenken ihn in die Heimath begleitet hatte. Nachdem er daher seinen Antheil an dem väterlichen Nachlaß ausgemittelt und seinen kleinen Hof auf dem sogenannten

»Fräuchenhose« (deren jetzigem Amthause) zu Norden eingerichtet hatte, warb er um ihre Hand, und am 22. Juli 1663 feierte er zu Norden seine Vermählung mit ihr. Vielleicht hatte ihre Schönheit ihn besiegt, vielleicht hatte die feine französische Bildung der jungen Gräfin ihn für sie eingenommen, Sanftmuth und Nachgiebigkeit war nicht eben das Erbtheil ihrer Familie. Sie hatte zwei Brüder gehabt, Johann Ludwig und Ernst Casimir, welche so unverträglich waren, daß in demselben Jahre, in welchem sie sich mit dem Grafen von Ostfriesland vermählte, es zu einem förmlichen Duell zwischen ihnen kam. Der jüngere Bruder fiel von der Kugel des älteren getroffen, und dieser wurde wahnsinnig; er starb 1681 zu Mex. Durch seinen Tod kam die ihm gehörige Herrschaft Püttingen an seine Schwester, die Gräfin von Ostfriesland, die sich von da an Gräfin zu Ostfriesland, Krüchingen und Püttingen schrieb.

Graf Edzard Ferdinand, nach seinem Wohnsitze gewöhnlich der Graf von Norden genannt, lebte nicht lange mit ihr verbunden. Nachdem sie ihm zwei Söhne geboren, den ersten am 28. Aug. 1666 und den zweiten am 31. Dec. 1667, starb er am 1. Jan. 1668 im zwei und dreißigsten Jahre seines Alters, wie er denn fast seit seiner Vermählung gekränkelt hatte. Daß diese kurze Ehe eine glückliche gewesen, läßt sich kaum vermuten, denn in seinem am 20. Nov. 1667 errichteten Testamente setzte er nicht seine Wittve zur Vormünderin seiner Kinder ein, des schon gebornen und desjenigen, dessen Geburt er kaum zu erleben hoffte, sondern die Generalstaaten von Holland und die Landstände von Ostfriesland.

(Fortsetzung folgt.)

E u t i n.

Ein Freund unsers zu früh geschiedenen Dr. Pfeiffer, der Hr. Prof. Greverus, hat bereits in *N 4* dieser Blätter eine kurze Anzeige des letzten Werks des Berewigten: »Goethe und Klopstock« mitgetheilt, und darin auch auf das hingewiesen, was darin über Eutin gesagt ist. Wir glauben jedoch, daß es unsern Lesern nicht unangenehm sein werde, wenn wir aus den, diesem Werke beigegebenen »Briefen aus Ottenfen« noch besonders Dasjenige ausheben, was Pfeiffer von seiner Vaterstadt Eutin erzählt. Unser vereinigter Freund würde das nicht mißbilligen, wenn er es sähe: hat er doch selbst durch Mittheilung »aus einem Schreiben eines noch lebenden persönlichen Freundes Klopstocks an ihn,« bereits unsern Lesern einen Vorgenuß des Buchs verschafft, ehe dasselbe erschienen war, und wir hoffen, daß diese Bruchstücke unsere Leser nur um so begieriger auf das Ganze machen

werden, welches solcher interessanten Schilderungen und Notizen noch sehr viele enthält.

Ja, ich habe nach zehn Jahren den Rauch der Heimath wieder begrüßt. Traun, ein seltenes Pflüchchen, dieses Cutin! So bescheiden klein und dabei so classisch giebt's keinen zweiten Ort auf den drittehalb Millionen Quadratmeilen unsers Erdbodens. Das »Gesicht am Piräus« ist eine beliebte Aufgabe für die deutsche Prima; das »Gesicht am Ukeley« würde ich einmal meiner Prima aufgeben, wenn ich Rector von Cutin wäre. »Pyramiden der Willenskraft,« wie Sokrates und Epaminondas würden nicht auftauchen, auch kein Aristides und Miltiades, kein Phocion und Demosthenes, die konnten nur in freier Hellenenluft gedeihen, aber Männer würden heraufbeschworen werden, die mit den Großen des Alterthums Arm in Arm, wie liebe Schüler mit ihren verehrten Lehrern, im akademischen Haine Elysium's auf und ab wandeln. Keiner der namhaften Männer Cutin's, ein einziger ausgenommen, möchte nicht auf dieser Grasbank hier gesessen und stiller Naturandacht voll auf die wüste Fläche dieses zweiten Herthases hingeschaut haben. Sieselbeck heißt die Ehre, die man dem Fremden in Cutin erweist. Nach Sieselbeck führte der gastfreundliche Kindt den »Cutinischen Leuen« Johann Heinrich Wosß bei seiner Uebersiedelung von Ditterndorf, und er tröstete sich beim Genuß dieser Schönheiten über »die erbärmliche Wohnung mit der Hühnerseige,« die man für den Rector gut genug befunden hatte. Der eine Mann aber, der nie die grüne Poesie Cutin's besucht hat, war wunderbar genug der nahe Verwandte des größten Propheten derselben, Goethe's Schwager, Johann Georg Schloffer, der seiner Tochter zu Liebe, die hier an Nicolovius *) verheirathet war, nach Cutin zog, unthätig und morös eine Zeitlang lebte, auf keine Weise zu bewegen war, eine der schönen Umgebungen zu besuchen, und erst als er später in Frankfurt in eine Amtsthätigkeit getreten war, wieder sanae mentis wurde. Fischbein, der Freund Goethe's in Italien, derselbe, von dem er singt:

»Erst ein Deutscher, dann ein Schweizer,
Dann ein Berg- und Thalburckkreuzer,

*) Georg Heinrich Ludwig Nicolovius, gestorben am 2. Nov. 1839 zu Berlin als wirklicher geheimer Oberregierungsrath und ehemaliger Director im Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, begleitete den Grafen Friedrich Leopold zu Stolberg in den Jahren 1791 und 1792 auf seiner Reise durch Italien, Sicilien und die Schweiz, und folgte dann dem zum Präsidenten in Cutin ernannten Grafen im J. 1795 eben dahin, wo er erst als Secretair, dann als Assessor bei der Rente-Cammer angestellt wurde. Nach zehnjährigem Aufenthalte verließ er Cutin und trat in Königsberg, seinem Geburtsort, in den preussischen Staatsdienst.

Römer, dann Napolitaner,
Philosoph und doch kein Auer,
Dichter, fruchtbar aller Deten,
Wald mit Reichen, bald mit Worten *).

saß hier gern unter diesem lispelnden Waldbach, und ließ sich vom Ewigen die wunderbare Landschaft entrollen. Ich sehe den ritterlichen Stolberg **) auf seiner raschen »Atalante« im frischen Morgenwehn durch diese feuchten Steige jagen, wo die überhängenden Zweige kaum einen Platz gewähren wollen. Klopstock stand hier staunend, und weihete dem Unendlichen eine Thräne tiefter Nührung. Herder, Mathisson, Claudius freuten sich dieses Grüns, und vielleicht sieht unter diesem Chaos von eingeschnittenen Namen auch der ihre. Wosß's Name läßt sich erkennen, auch Jacobi's und des freundlichen Halem's glaube ich zu finden, und doch, wer entwirrt mit Sicherheit die verwachsenen Kerbe und Schnitte! Her, ihr Philologen, bringt hier einmal die Sommerferien zu, und macht durch neue Entdeckungen den Meistern Heyne, Schäfer, Bekker u. s. w. Freude und Ehre! das sind auch Palsmpfeste, die die ewige Natur überschrieben hat. Vielleicht ist dieser hundertjährige Buchenstamm eben so classisch, wie sein College im Walde bei Schloß Ettersburg, wo sich ohne großes Kopfzerbrechen an der grauen Rinde die theuren Namen auffinden lassen: Caroline, Carl Friedrich, Falk, Knebel, Wieland, Schiller, Bertuch, Germar, Lynker, Stein, Brühl, Einsiedel, Göchhausen. Jene alte Buche zeichnet sich merklich aus und wurde leicht von Allen zur Verewigung gewählt, hier stehen der herrlichen Stämme zu viele, und das Stammbuch läßt sich unmöglich ganz durchblättern. Wie Viele haben ihre Namen und Impromptus mit vergänglichem Bleifederstrichen an dies grüne Geländer der Angelbrücke geschrieben. Der Menschen mögen Wenige sein, die auf diesem Balcon nicht ihre häuslichen Sorgen, ihre Schulden und ihre Schuld vergaßen. Schätze mich Gott, je mit einem solchen shopkeeper auch nur eine Meile Weges zusammenfahren zu müssen, der hier — ich traue meinen Augen kaum, und doch ist's so — seine verdiente Courstage berechnen konnte! Christian, Christian, es giebt seltsamregelwidrige Seelen, aber gewiß nicht viele!

(Fortsetzung folgt.)

*) Goethe's Werke II., 165.

**) Unmittelbar am Ukeley schrieb Stolberg unter andern den dritten Vers des Liedes: »Es giebt der Pläpchen überall« zc.



War Hermann der Befreier Deutschlands?

Obgleich es sich nicht mehr darum handelt: ob Hermann, der Cherusker eines Nationaldenkmals würdig sei, sondern vielmehr darum: ob Deutschlands Ehre gestatte, daß das jetzt einmal halb vollendete Denkmal unvollendet bleibe, so möchte es doch nicht ohne Interesse sein, auf Veranlassung eines kürzlich in diesen Blättern mitgetheilten Auffasses, an das Urtheil des Tacitus über Hermann zu erinnern.

Derselbe spricht sich am Schlusse des zweiten Buchs seiner Annalen etwa so aus:

»Nach dem Abzuge der Römer und der Niederlage Marobods hatte Hermann, weil er nach der Herrschaft strebte, den Freiheitsinn seiner Landsteute gegen sich, und nachdem er im Waffenkampfe mit abwechselndem Glücke gestritten, fiel er durch die Arglist seiner Verwandten. Er war ohne Zweifel der Befreier Deutschlands (liberator haud dubie Germaniae) und hat nicht, wie andere Könige und Heerführer des römischen Volkes Anfang, sondern das Reich in seiner Blüthe bekämpft, in Schlachten manchmal, im Kriege nie besiegt. Sieben und dreißig Jahr hat er gelebt, zwölf geherrscht. Noch immer wird er bei den fremden Völkern besungen; den Geschichtsbüchern der Griechen, welche nur die Thaten der Ihrigen bewundern ist er unbekannt, auch bei den Römern nicht genug berühmt, die wir nur das Alte erheben, um das Neue uns wenig klümmend.«

Pium desiderium.

Dr. Weill sagt im Telegraphen: »Die Leserkreise, deren Abonnenten sechs Monate später in den bedeutendsten Blättern erst die Artikel lesen, die meistens in den Augenblicken wirken sollten, — sie sind eine wahre Pest Deutschlands, und für's öffentliche Leben außerordentlich abstumpfend. Sie hängen aber innig mit der Apathie Deutschlands für alles Lebendige, Actuelle zusammen. — Man hat sich nun auch gewöhnt, die besten Artikel über die actuellsten wichtigsten Dinge mit einer stoischen Gleichgültigkeit zu lesen, die manchmal an gänzliche Unempfänglichkeit des deutschen Volks glauben läßt. — Wie soll es auch anders sein, wenn ich jetzt die Artikel lese, die vor einem Jahre über jenen Kunstgefang, über diesen Dichterstreit,

und endlich über politisch sociale Gegenstände geschrieben worden sind?«

Ja, das ist einmal der Charakter des deutschen Volks, aber ein garstiger Flecken an ihm: Alles, was die Welt bewegt, erfahren wir früh genug; Theil nehmen wir daran ja doch nicht, »wir segnen Fried' und Friedenszeiten« — wenn auch sechs Monate später, nur hübsch gemüthlich, nach Tische, auf dem Sopha, mit der Cigarre im Munde und bei einer Tasse Kaffee. Auch behagt es uns noch, nach Verlauf von so viel Zeit einen viel objectiveren Standpunkt zu haben. Zum Enthusiasmus sind wir ohnehin nicht geeignet. — Aecht deutsch.

Aber Jeder wird mit mir fühlen, daß Jeder, solchen Flecken zu tilgen, das Seinige beizutragen habe. Wir meinen, daß wenigstens die, in deren Macht es steht, Einrichtungen zu treffen, wodurch die Producte der Literatur reichlich aus der Presse, dem Publikum dargeboten würden, dergleichen zu veranstalten nicht unterlassen dürften.

Die Absicht des Nicht-Unterzeichneten war, darauf aufmerksam zu machen, ob es nicht wohlgethan sei, dem in dem neuen Casino zu errichtenden Lesecabinette eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Kirchennachricht.

Vom 5 bis 11. Febr. sind in der Old. Gem.

1. Copulirt: Hermann Ahlers und Thalle Margarethe Eilers. Hinrich Ahlers und Thalle Margarethe Heinemann.

2. Getauft: Adolph Conrad Christian Wener. Friedrich Diebrich Wilhelm Wahlstedt. Adalbert Hugo Emil Dunkel. Anna Christiane Friederike Dole. Carl Christian Friedrich Wille. Anna Margarethe Schelling. Johann Dittmann Gerhard Wiemken. Hermann Hinrichs. Albert Hinrich Heinemann.

3. Beerdigt: Anna Elisabeth Wiebling geb. Dierks 85 J. 10 M. Heinrich Hermann Lippens 70 J. Anna Margarethe Schröder geb. Stüwe 72 J. Gesche Margarethe Kaiser geb. Wasing 78 J. 11 M. Christine Helene Henriette Voigt 23. 10 M.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Sonntag, d. 13. Febr.

Früh (Anf. 8½ Uhr) Herr Pastor Gröning.

Vorm. (Anf. 10 Uhr) Herr Kirchenrath Roth.

Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.

Am Freitag, d. 18. Febr.

Passionspredigt: Herr Pastor Gröning.

Dem Einsender des »Wucherblumen-Mandat« dient zur Nachricht, was auch am Schluß von N^o 6 dieser Blätter gesagt ist: »Einsendungen, deren Verfasser sich der Redaction nicht genannt hat, werden nicht aufgenommen.« Künftig werden anonyme Einsendungen ohne weitere Berücksichtigung dem Feuer übergeben werden. D. Red.

Hierbei N^o 2 des

Wöchentlichen literarischen Anzeige-Blatts 1842,

ausgegeben von der

Schulz'schen Buchhandlung.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg.

Ein

vaterländisches Unterhaltungsblatt über alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Achter Jahrgang.

N^o 8.

Sonnabend, den 19. Februar.

1842.

Bierfach.

Du sollst das Gute um dich her verbreiten;
So sei die Kugel, die nach allen Seiten
Von Kindes Händen wüthig sich läßt leiten.
Du sollst in jeder Lage stehen fest;
So sei der Würfel, der sich wie ins Nest
Auf jeder Seite ruhend niederläßt.

Du sollst das Ziel, das vor dir liegt, erreichen,
So sei die Waise, die nicht ab kann weichen
Nach rechts und links von dem gesteckten Zeichen.
Du sollst dich heben aus dem Staub hervor;
Die Pyramide sei, die hoch zum Sternenhoch
Aus ird'schem Grunde grade strebt empor.

Th. Driste.

Eutin.

(Fortsetzung.)

Der See plätschert ewig mit seinen Wellen und die Buchen erneuern sich, daß Niemand den einzelnen sterbenden Baum vermißt, aber die großen und lieben Menschen, die sich hier freuten und beteten, sind auf immer weggegangen. Fischbein, Halem, Dilshausen ruhen hier auf dem Kirchhofe, Wos in Heideberg, Stolberg starb bei Senabrück, Bredow, der edle Patriot, in Dreslau, Carl Maria Weber's Asche, der in Eutin geboren ward, müssen wir gar in England auffuchen.

F. H. Jacobi, Gerstenberg, F. C. Wolff, der geschmackvolle Uebersetzer Platons, Delbrück, der milde Sokratiker, Hirschfeld, der poetische Gärtner, Hellwag, der sinnige Physiker, Dverbeck, der Kinderfreund, der Capellmeister Schulz, der gute Poie, der fleißige Eschen, Eckard, der Dolmetscher der Zend-Avesta, die edle Agnes Stolberg und die bescheidene Caroline Stille, — wer zählte Alle, die theils in Eutin lebten, theils der Freundschaft und Natur wegen hier länger verweilten?

Ein Rector (?) Stille hat ein anmuthiges Buch über den Ukeley-See geschrieben, das den Leser wunderbar ergreift*). Er tritt als ein Pilger auf, der, wie Andere nach Loretto oder Bethlehem wallfahrten, sich den stillen Ukeley-See erkieset. Hier zog sanfter Friede in sein Herz ein. Was später aus Stille geworden, ob er nach dieser Wallfahrt von seiner Hypochondrie genesen ist, habe ich nie erfahren können, so wenig als Etwas von seinen sonstigen Lebensbeziügen.

Im Wirthshause der Siesbecker Biegelei, wo eine reinliche Haucis mir das saftigste Brod und die fetteste Milch aufstichte, fand ich in den blinden Fensterscheiben, die, wie die Bäume unten am Wasser, mit Namen und Devisen übersät sind, Worte eingegraben, die ich zu den meinen machen will. Erwarte nur nichts Gewaltiges, das hasse ich. Die eingegrabenen Worte waren:

Ukelei mein,
Ewig dein
Will ich sein!

*) Börne hat dies Büchelchen einer Recension gewürdigt, die auch unter seinen sämmtlichen Werken aufgenommen ist.

